



ULI WINTERS ist Diplomkünstler –
und mit dem Sensenmann per Du.
uli@u-winters.de

TOD DURCH KARLHEINZ

Es ist nicht leicht, schon als Kind mit dem Lebensende konfrontiert zu werden.

Der Tod trat sehr abrupt in mein Leben, und zwar in Form von Karlheinz. Karlheinz war der Sohn von Freunden meiner Eltern und etwa so alt wie ich – also ungefähr vier. Mit seiner grobschlächtigen, jedoch immer gut gelaunten Art wirkte er aus Sicht eines eher zerbrechlichen Kinds wie mir zwar bedrohlich, aber auch faszinierend.

Ich folgte Karlheinz mit gebührendem Abstand in mein Kinderzimmer, etwa so wie ein Klimaforscher den Hurrikan Katrina verfolgen würde. Und dann geschah es: Karlheinz entdeckte die gerade erst in unsere Familie aufgenommenen Meerschweinchen Putzi und Molly und stampfte zum Käfig, um sie zu streicheln – was ihren augenblicklichen Exitus nach sich zog.

Trotz meines zarten Alters erfasste ich beim Anblick der leblosen Nager spontan das erste der vier Kriterien, die laut dem Artikel auf S. 22 die Grundlage für ein ausgereiftes Todeskonzept bilden: Alle lebensnotwendigen Körperfunktionen waren offensichtlich erloschen. Dem Verständnis der allgemeinen Todesursachen – ein weiteres Kriterium – war ich ebenfalls schon einen Schritt näher gekommen, auch wenn ich die Formulierung »Ursachen physikalischer oder biologischer Art« eher durch »Karlheinz« ersetzt hätte.

Meine folgenden kindlichen Begegnungen mit dem Sensenmann verwirrten mich jedoch wieder ziemlich, nicht zuletzt weil auch die Erwachsenen nicht immer ein überzeugendes Todeskonzept zu besitzen schienen. So wurde nach dem Tod eines Verwandten für die jüngeren Familienmitglieder die Parole ausgegeben, Onkel Hubert sei verreist. Mir entging jedoch nicht, dass eine Beerdigung stattfand. Damit kannte ich mich nämlich aus, seit ich Putzi und Molly im Vorgarten etwa einen Zentimeter tief unter der Grasnarbe bestattet und den Grabhügel mit kräftigen Spatenschlägen eingeebnet hatte.

Also zog ich, inzwischen Erstklässler, den messerscharfen Umkehrschluss, dass Verreisen als Todesursache zu gelten hatte – und befürchtete, dass unsere Klasse nach den Sommerferien ausgelöscht sein würde. Zum ersten Mal war ich richtig froh, dass wir uns nur Urlaub auf Balkonien leisten konnten.

Auch das Erreichen des nächsten Kriteriums – Verständnis der Unumkehrbarkeit des Todes – wurde mir erschwert. Daran war meine Oma schuld. Noch Monate nachdem Opa friedlich eingeschlafen und längst beerdigt war, wandte sie sich mehrfach täglich der Schlafzimmertür zu und rief: »Hugo! Steh endlich auf!«

Letztlich verwarf ich zwar den Plan, Putzi und Molly auszugraben, um sie ebenfalls zum Weiterleben zu überreden – aber mein Wiederauferstehungsglaube hielt sich hartnäckig. Nicht zuletzt bestärkt durch die Tatsache, dass Willi Kojote aus den Roadrunner-Trickfilmen im Fernsehen selbst durch heftigste Gewalteinwirkung wie herabstürzende, mannsgroße Felsbrocken nie dauerhaft ins Jenseits befördert wurde. Und ich brauchte nur daran zu denken, wie es Karlheinz ergangen war, als sein Vater seinen Meerschweinchen-Fauxpas bemerkt und ihn schließlich nach einer längeren Verfolgungsjagd um den Küchentisch erwischt hatte. Doch auch Karlheinz lebte noch!

Das letzte Kriterium schließlich klingt simpel und einleuchtend: Alle Lebewesen müssen sterben. Doch war meine Katze Schuh-Schuh, die als Ersatz für die Meerschweine zur Familie gestoßen war, jetzt tot? Eines Morgens war sie einfach nicht mehr da. Aber wie konnte ich wissen, ob sie tot war – und konnte sie tot sein, auch wenn ich es nicht wusste?

Kurz bevor ich im Rahmen dieses Gedankengangs so ganz nebenher das berühmte Paradox der »Schrödinger-Katze« lösen konnte, lenkten mich handfestere Probleme ab: Ich wurde krank. Der untersuchende Kinderarzt flüsterte meiner Mutter leise, aber für mich gerade noch vernehmbar »Scharlach« ins Ohr – er wollte wohl die anderen Patienten in seinem nur durch Vorhänge in Kabinen unterteilten Behandlungszimmer nicht in Panik versetzen. Zu mir sagte er dann sehr laut, es sei »nur eine Erkältung«.

Damit war für mich die Sache sonnenklar: Der Arzt versuchte, die Unausweichlichkeit meines unmittelbar bevorstehenden Todes vor mir zu verbergen. Auf dem Nachhauseweg fühlte ich mich schon ganz ätherisch – schwebend und leicht wie ein Heliumballon. Ich hatte zwar ein bisschen Angst, aber dafür würde ich Molly und Putzi bald wiedersehen!